

Schweizer Gigs für Yokohama

Autor(en): **Zeller, Christa**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **82 (1995)**

Heft 6: **Neuer Alltag Freizeit = Les nouveaux loisirs quotidiens =
Everyday's a holiday**

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-62260>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizer Gigs für Yokohama

Yokohama ist eine 3¼ Millionen Einwohner zählende international renommierte Hafenstadt nahe bei Tokio, die 1923 durch ein Erdbeben zerstört und in kurzer Zeit wiederaufgebaut worden ist. Der Osanbashi-Pier war lange Zeit Japans einzige Landebrücke für Passagiere. Da in den letzten Jahren die Nachfrage für Kreuzfahrten offenbar drastisch zugenommen hat, soll der Pier mit einem repräsentativen Passagierschiffsterminal zum neuen maritimen Tor Japans werden. Überdies hat man bereits damit begonnen, das an den Pier

angrenzende alte Hafenviertel in ausgedehnte Parks umzuwandeln.

In dem von einer grossen Schiffahrtsgesellschaft ausgeschriebenen Wettbewerb galt es nun ein weisses (!) «Symbol des Hafens» zu schaffen, einen *place of pride*, einen «Ort des Stolzes» für den Austausch der Völker.

Es wurden 660 Entwürfe aus 60 Ländern eingereicht. Es befinden sich unter den acht Ausgezeichneten zwei Schweizer Teams.

Es handelt sich um die in Zürich ansässigen Architekten Jean-Pierre Dürig

und Philippe Rämi sowie drei ebenfalls junge Architekten aus Lausanne namens Hannes Ehrensperger, Marc Fischer und Philippe Torriani.

Vorgeschrieben war, dass bloss vier A1-Tafeln abgegeben werden durften. Eingegangen waren rund 3000 Anmeldungen aus aller Welt. Verliehen wurden ein erster, zwei zweite und fünf dritte Preise. Der 1. Preis ging an den Engländer Alejandro Zaera-Polo, die beiden 2. Preise an zwei japanische Architekten. Bei den fünf Drittrangierten figurieren ausser den beiden Schweizer Teams

ausschliesslich Japaner. Folgende Architekten gehörten der Jury an: Yoshinobu Ashihara, Arata Isozaki, Toyo Ito und Rem Koolhaas.

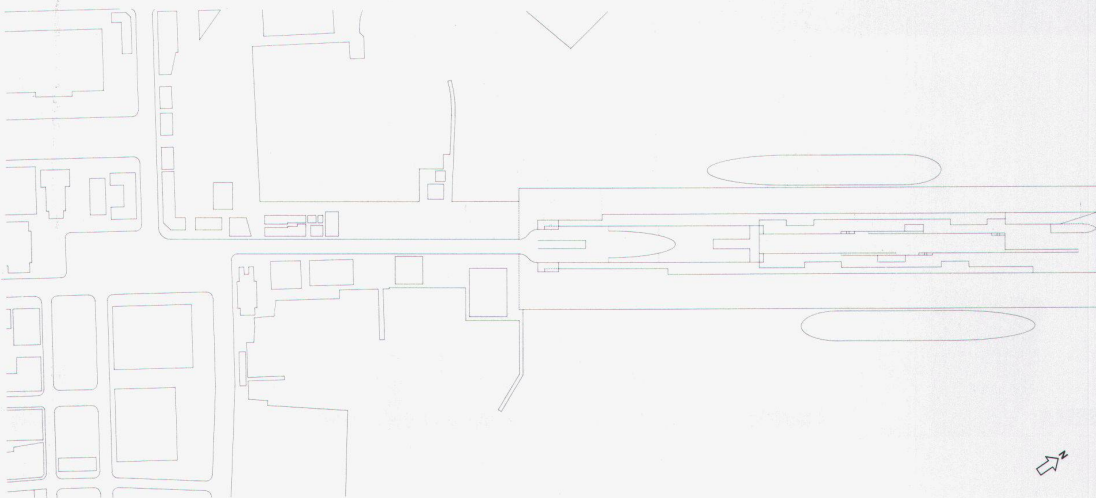
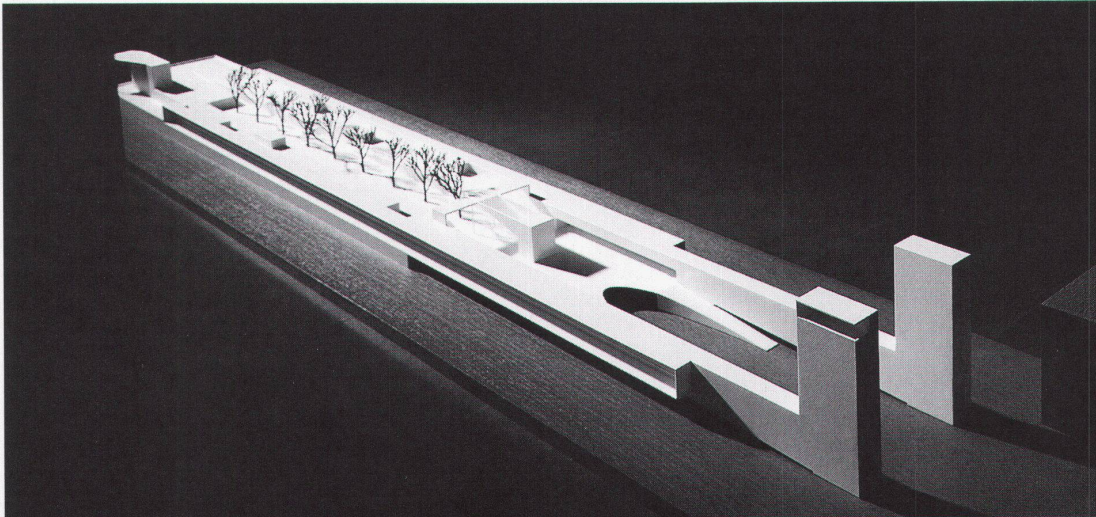
Das Projekt von Jean-Pierre Dürig und Philippe Rämi beruht auf der Idee eines zentralen Gartenhofs als Herz und Orientierungspunkt der ganzen Anlage. Alle Wege der Passagiere und Besucher führen durch diesen Garten oder an ihm vorbei. Er ist von Läden, Cafés und Restaurants umgeben und mit hohen Bäumen bestanden, die das flache Gebäude um vieles überragen und in der Nacht

von Scheinwerfern angestrahlt werden.

Weithin sichtbar sind auch die beiden 40 Meter hohen Aussichtstürme an der Wurzel des Piers. Sie markieren die Vorfahrt vor der Ankunfts- und Abfahrts- halle, und von hier aus führen auch Fussgängerrampen auf das obere Deck mit einem Dachgarten. Auf dieser Ebene gibt es weitere Restaurants und Snack-Bars für die Besucher. Die Parkgarage befindet sich im Untergeschoss.

Das Gebäude wird, wie gefordert, in weissen, aber zur Unterscheidung von den Schiffen schwer wirkenden Materialien ausgeführt, in verschiedenen Nuancen und Oberflächenstrukturen «wie bei Bildern von Robert Rymann»: Beton mit Weisszement, weisse gebrannte Klinkersteine und weisse Putzflächen. Im Innern jedoch sollen farbige Materialien zum Zuge kommen: Stein, Holz, farbiger Putz, edle Metalle und farbige Gläser.

Die drei Lausanner Architekten, mit zehn, sechs und siebenjähriger Berufserfahrung, Hannes Ehrensperger (Technikum Winterthur), Marc Fischer (ETH Lausanne) und Philippe Torriani (Kunstgewerbeschule Genf) bezeichnen ihr Projekt als «lakonisch wie



Projekt Jean-Pierre Dürig und Philippe Rämi, Zürich
Foto: B. Dermond, Zürich

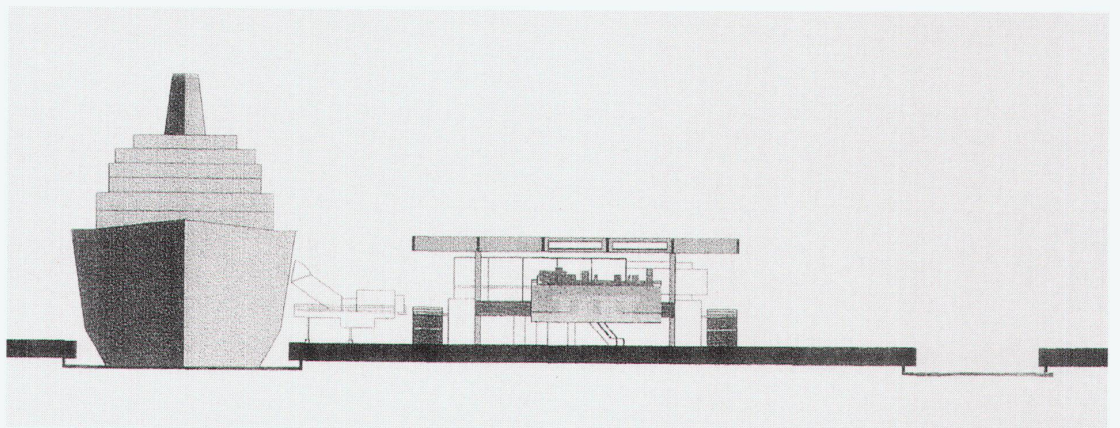
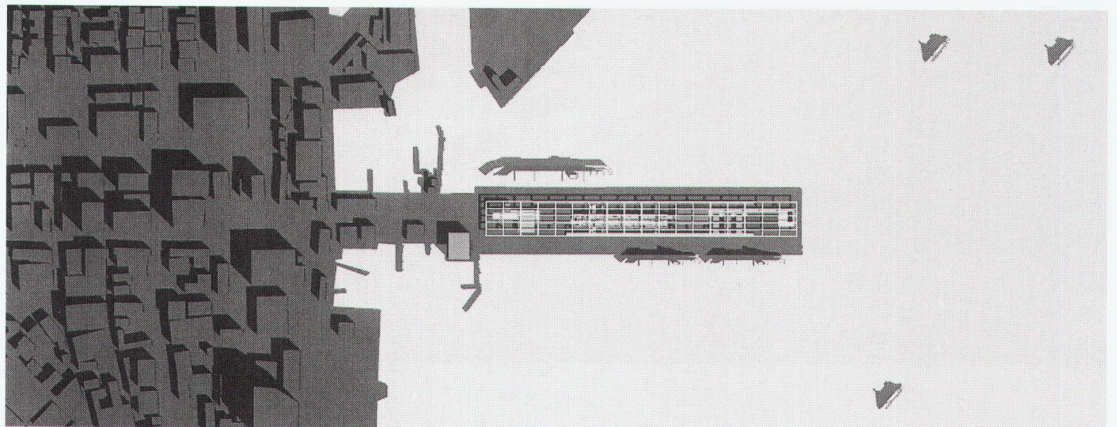
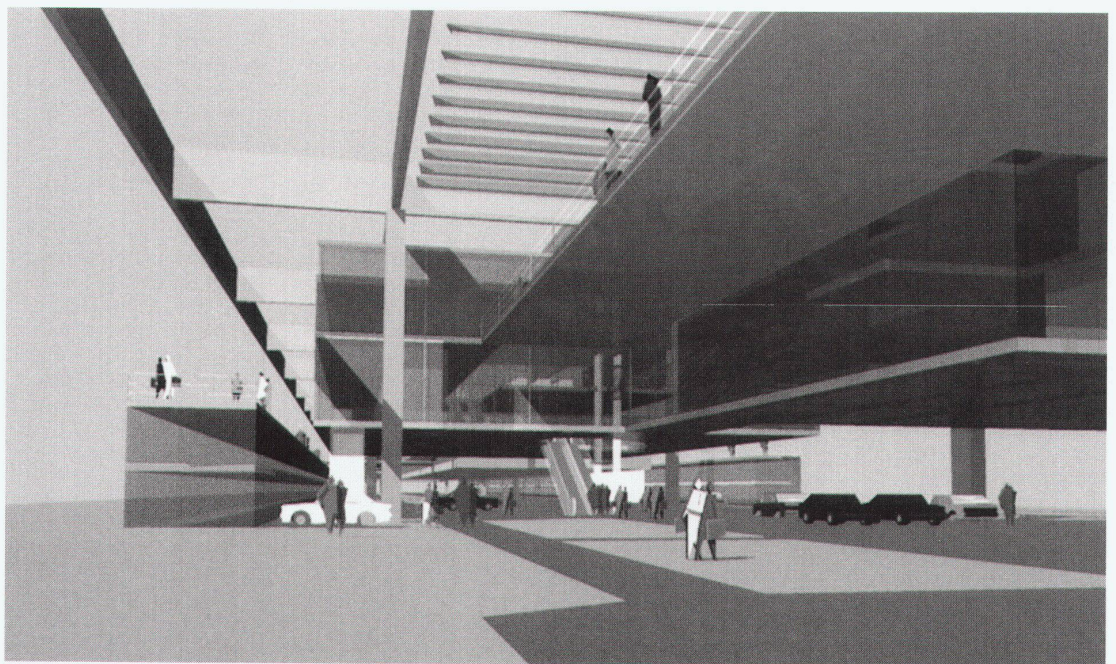
ein japanisches Haiku». Ihr 470 Meter langes Hafengebäude schwebt als weisser Strich über der bestehenden Mole und wirkt als flacher Präsentierteller für die dahinterliegenden Wolkenkratzer von Yokohama, die es nicht konkurrenzieren will. Es ist wie ein Gitter konstruiert, eine Art Pergola, an der die benötigten Baukörper in Form von farbigen Boxen aufgehängt sind, mit Zwischenräumen, die überall den Blick auf die Schiffe und das Meer offenlassen.

Der Terminal ist auf drei Ebenen wie ein Flughafen organisiert, das Konzept einfach und auf einen Blick erfassbar. Nur gerade fünf Meter über dem Wasser, ist die unterste Ebene – als jene des Austausches mit der Stadt – eine Parkfläche für 800 Autos, die zur Schau gestellt werden in ihrer glitzernd bunten Aufreihung. Die mittlere Ebene ist für die Passagiere reserviert, die oberste für die Besucher.

Die Architekten sehen ihren Terminal als Schwelle zwischen der von Tradition, Kultur und Wirtschaft bestimmten Welt Japans und der Unendlichkeit des Meeres, die eine Begegnung mit anderen Welten verspricht.

Gebaut wird nun der Entwurf des Anglo-Spaniers. Der Juryentscheid wurde im Februar bekanntgegeben. Jetzt ist man bereits daran, die Docks aufzufüllen.

Christa Zeller



Projekt Hannes Ehrensperger, Marc Fischer, Philippe Torriani, Lausanne; Mitarbeiterin: Chloé Hennard